



Philippinen



Zwischen Gewürzinseln und vier Königen

Mit dem letzten Nordostwind der Saison machen sich Reto Valaer und Angela Resch mit ihrer «She San» von den Philippinen auf in Richtung Süden. Gastfreundliche Einheimische in Ostindonesien laden zu sich nach Hause ein, islamische und christliche Inseln liegen friedlich nebeneinander.

✍️ Angela Resch | 📷 Reto Valaer

Es ist Mai, der Monsun wechselt von Nordost auf Südwest. Der Wetterbericht meldet ein letztes Mal zwanzig Stunden Wind aus Nordost, die müssen wir nützen, um von den Philippinen in Richtung Süden nach Indonesien zu segeln. Zum Glück stimmt die Vorhersage, wir bewegen uns im Schnitt mit sechs Knoten vorwärts und sind um drei Uhr morgens in der Abdeckung der Insel Karakelong in Talaud, der nordöstlichsten Inselgruppe Indonesiens.

Der Blick auf die Karte zeigt uns eine Bucht im Schutz der grossen und einer kleinen Insel neben dem Dorf Lobbo. Das sieht gemütlich aus, dort gehen wir hin. Nach dem Ankermanöver schnaufen wir durch, wir sehnen uns beide nach einem Kaffee, Frühstück und einem Nickerchen. Doch es geht keine zehn Minuten, da klopft ein Mann an unsere Bordwand.

Er heisst Jack und spricht sehr wenig Englisch. Ich krame mein Indonesisch zusammen, das ich in den letzten Wochen auf Überfahrten gebüffelt habe, aber mehr als ein paar Worte kommen beim ersten Konversationsversuch noch nicht heraus. «Warte, ich komme wieder» verstehe ich irgendwie, bevor er zum Strand zurück knattert.

«Was für ein schöner Ort und wir haben ihn ganz für uns alleine!»

01 Vorsichtiges Vorantasten über die Korallenköpfe in der Lagune von Wayag.

02 Eine grosse Schule Barrakudas.



01

Ich habe das Frühstück schon fast auf dem Tisch, da ist Jack zurück mit seiner Nichte. Eti ist Englischlehrerin an der Oberstufe, sie freut sich riesig, dass wir da sind und lädt uns ein, die Schule zu besuchen. Kurze Zeit später setzen wir mit unserem Dinghi an den Strand über. Unsere Ankunft muss sich herumgesprochen haben, immer mehr Erwachsene und Kinder tauchen auf und ein jeder will ein Selfie mit uns haben. Nach der Fotosession zeigen uns Eti und ihre Kollegin Lora die Schule und wir erzählen von unserer Reise. Schliesslich lädt uns der Schulvorstand spontan ein: «Heute ist Abschlussfeier der Schulabgänger, kommt doch auch!» Natürlich lassen wir uns das nicht entgehen. Auch wenn es bedeutet, zwei Stunden Reden zu ertragen und dabei so gut wie nichts zu verstehen. Das gibt uns jedoch die Möglichkeit, die Menschen in diesem für uns neuen Land zu beobachten. Absolutes Highlight ist das anschliessende Buffet voller indonesischer Köstlichkeiten wie Fisch, Shrimps, Huhn und Schwein (Talaud ist christlich), Unmengen der herrlichsten Gemüsegerichte, Wurzeln und Reis. Für uns ist alles sehr lecker, abwechslungsreich gewürzt, aber keineswegs zu scharf. Ich bin begeistert.

Korrupter Dorfcchef

Am nächsten Tag ist Christi Himmelfahrt. Vorbei an ordentlichen Häuschen in gepflegten Gärten führt uns Eti zum Gottesdienst. Wir nehmen bei dem Chor direkt gegenüber des Altars Platz und staunen über die moderne, gut ausgestattete



02



03



04

- 01 Indonesische Köstlichkeiten bei der Abschlussfeier der Junior High School in Lobbo Satu.
- 02 Die stolze Abschlussklasse in Lobbo Satu.
- 03 Nach der Christi-Himmelfahrts-Messe wird sogar mit der Pastorin für Erinnerungsfotos posiert.
- 04 Die Crew der She San ist für die Kinder am Strand die Attraktion des Tages.
- 05 Duftende Nelken liegen zum Trocknen am Strassenrand.
- 06 Traumstrand auf der Insel Dodola, mit der She San im Hintergrund.

Kirche, die komplett von den Bewohnern des Dorfes finanziert wurde. Auch am Ende des Gottesdienstes ist eine Fotosession mit uns Pflicht.

Lobbo ist unterteilt in zwei Dörfer mit den Namen Lobbo und Lobbo Satu (indonesisch «eins»). Eti und Lora gehören zu Lobbo Satu, unser Schiff steht aber im Zuständigkeitsbereich von Lobbo. Daher müssen wir den dortigen Dorfcchef aufsuchen und ihn um Genehmigung für unser Bleiben bitten. Nach Smalltalk mokiert er sich darüber, dass wir keine Einreisestempel in unseren Pässen haben. Wir erklären ihm, dass wir «boat in transit» sind und unsere Stempel erst weiter südlich in Sorong erhalten. Das ist auch kein Problem, denn wir sind ja auf dem Weg dorthin. Er gibt sich aber nicht zufrieden damit. Dann erst verstehen wir, worauf er hinaus will: Er möchte einfach nur Alkohol von uns (obwohl er schon einen nicht mehr ganz nüchternen Eindruck macht). Wir holen ihm ein Sechserpack Bier und die billigste Flasche Schnaps, die wir auf unserer She San haben. Eine Win-Win-Situation: Ich bin froh, dass der Kopfweschnaps weg ist und er ist damit zufrieden. Doch unseren Freundinnen ist der Vorfall sichtlich peinlich.

Spannende Molukken

Trotz der Herzlichkeit unserer neuen Freunde müssen wir weiter – denn der Wetterbericht drängt uns zum Aufbruch. In zwei Tagen mit wenig Wind dümpeln wir die 160 Meilen bis zur Insel Pulau Bau bei Morotai. Es ist unser erster Halt auf den

Molukken (auch Gewürzinseln genannt). Auf grossen Tüchern am Strassenrand liegen die Nelken zum Trocknen und verbreiten das süsse Aroma, das man in Indonesien häufig riecht. Bis heute werden die Nelken nicht nur als Gewürz von Speisen und Getränken, sondern auch zur Aromatisierung von Tabakerzeugnissen verwendet. Beim Spaziergang durchs Dorf Posiposi sprechen uns zahlreiche Dorfbewohner freundlich an: «Ok? Make Selfie?» Wir fragen uns durch bis zum neu erbauten Krankenhaus, wo wir schüchtern um Zugang zum derzeit einzigen Wifi des Dorfes bitten. «Kein Problem, herzlich willkommen!» Durch Zufall entdecken wir später beim Spaziergehen eine Familie mit einem Häuschen im Wald. Ich frage die Frau, ob ich von ihr Früchte kaufen könne und prompt schickt sie ihren Sohn auf die Kokospalme, um für uns Trinkkokosnüsse zu ernten. Für fünf Trinknüsse und zwei grosse Bananenstrünke möchte sie nur 20000 Rupiah, also weniger als zwei Franken. Wir sind so gerührt, dass wir ihr am nächsten Morgen noch ein Kilo Zucker und ein paar T-Shirts bringen.

Ein paar Meilen weiter südlich ankern wir She San vor einer Sandbank. Der wunderschöne hellgelbe Strand verbindet die



05



06



01

beiden Inseln Dodola Besar (gross) und Dodola Kecil (klein). Kurz vor Sonnenuntergang schimmert der Sand goldgelb unter dem Blau des Wassers und dem rötlich eingefärbten Abendhimmel. Doch haben wir fast keine Zeit, die Stimmung zu geniessen, denn eine Gruppe nach der anderen möchte mit uns zusammen auf unzähligen Fotos abgelichtet werden.

Islam und Christentum Insel an Insel

Es ist Hari Raja Puasa, das Ende des muslimischen Fastenmonats Ramadan. Kein Wunder, dass so viele Menschen unterwegs sind. Viele Familien feiern zusammen, und alle besuchen ihre Verwandtschaft in ihren Heimatdörfern. Auch Fahrudi holt seinen Sohn mit dem Kanu von der Hauptinsel ab. Sie halten bei unserer She San an, der Sohn spricht Englisch und lädt uns für den nächsten Tag zu ihnen ins Dorf ein. Natürlich sind wir neugierig und nehmen die Einladung gerne an.

Fahrudi steht am nächsten Abend schon am Ufer und nimmt uns die Leine ab. Wir folgen ihm in sein Haus und lernen seine Frau und seinen jüngeren Sohn kennen. Der englisch sprechende Sohn ist leider schon wieder weg. Ich packe mein Bahasa Indonesia aus und wenn Worte fehlen, hilft der Offline-Übersetzer auf dem Telefon weiter. Wieder ein Abend voller Gastfreundschaft, der uns in Erinnerung bleibt.

Wir brechen erneut auf und vor dem Dorf Bololo im Osten von Halmahera suchen wir die Bucht vergeblich nach Ankermöglichkeiten ab. Direkt neben dem Strand und der Brandung hat es noch mehr als 20 Meter Wassertiefe, bei der dafür nötigen Kettenlänge würden wir viel zu nahe an den Strand schwjoen. Vorsichtig fahren wir das Heck der She San nahe an den Pier, so dass ich einem Mann auf Indonesisch zurufe «Dürfen wir an der Mooring da festmachen?» Anstatt zu antworten, läuft er weg. Wir warten geduldig und siehe da, ein anderer Mann klettert in sein Kanu und paddelt zu uns raus. Ich wiederhole meine Frage und verstehe von ihm, dass wir an der Mooring festmachen dürfen.

Kurz darauf landen wir mit unserem Dinghi am Strand und werden von einem Mann in sein Haus geführt. Durch den Hinterhof, in dem sich die Küche befindet, geht es durch das Schlaf- und das Wohnzimmer in einen kleinen Empfangsraum mit einer edlen Sitzgarnitur und eingerahmten Fotos. Schnell verstehen wir, dass unser Gastgeber Jofer Pipa ist, der Dorfcchef von Bololo. Seine liebenswürdige Frau verwöhnt uns mit Kaffee und frischen Pisang Goreng (frittierten Bananen) und ich jongliere mich wiederum durch den Smalltalk.

Er komme uns am Abend besuchen, sagt Jofer kurz vor dem Abschied. Gut, er ist der Chef, das können wir ihm natürlich nicht abschlagen. Doch wir warten und warten, essen zu Abend, und entscheiden uns um 21.30 Uhr schlafen zu gehen, schliesslich müssen wir am Morgen mit dem ersten Licht ablegen. Gerade eingeschlafen, klopft es an das Schiff – nun sind sie doch noch gekommen. Etwas schlaftrunken freuen wir uns über unsere späten Gäste und servieren ein paar Biere – Bololo ist christlich, daher ist Alkohol erlaubt.



02



03

01 Der äusserst freundliche Dorfcchef und Navy Offizier Jofer Pipa mit seiner Familie.

02 Fischer vor dem Strand von Bololo in Halmahera.

03 Wayag ist bekannt für seine faszinierende Unterwasserwelt.

04 Die She San mitten in der Lagune von Wayag.

05 Es muss nicht immer Segeln sein. Das Revier eignet sich auch hervorragend fürs Stand-Up-Paddling.

04



05

Im geheimnisvollen Land der vier Könige

Nach einer Nacht mit wenig Wind nähern wir uns der Insel Sayang, unserem ersten Halt in Raja Ampat. Raja Ampat bedeutet «vier Könige» und besteht aus den Hauptinseln Waigeo, Batanta, Salawati und Misool sowie vielen kleineren Inselgruppen. Das Gebiet gehört zu dem Teil Indonesiens, der auf der Insel Papua liegt, dem frühere Irian Jaya. Besonders bekannt ist die Gegend als Paradies für Taucher aufgrund der Artenvielfalt und der intakten Korallenwelt.

Während Sayang noch das typische Bild einer tropischen Insel mit langem Sandstrand und Kokospalmen bietet, wartet 15 Meilen weiter südlich die geheimnisvolle Welt des Naturwunders Wayag auf uns: Ein Labyrinth von Kalksteinfelsen umgibt die geschützten Lagunen, durchsetzt von unzähligen grün überwachsenen Felsinselchen, dazwischen der eine oder andere kleine Strand, in dem sich die Korallenköpfe abzeichnen. Mit nervösem Blick auf die Karte und den Tiefenmesser tasten

wir uns vor, wir möchten diesen Korallenköpfen nicht zu nahe kommen. Unser Anker fällt auf fünf Metern, wir stoppen den Motor. Die Ruhe ist beinahe unheimlich. Ich kann es kaum fassen: «Was für ein schöner Ort und wir haben ihn ganz für uns alleine!» Langweilig wird uns hier auf jeden Fall nicht. Mit dem Dinghi im Schlepptau erkunden wir schnorchelnd das Aussenriff im Süden und sind überwältigt von der Artenvielfalt der Fische, der Korallen und der Riesenmuscheln. Auch Tauchen ist herrlich, jedoch getrauen wir uns nur auf der Laguneninnenseite, aus Respekt vor den grossen Strömungen. Mit dem Paddelboard erkunden wir die Lagunen und umrunden die Kalksteininselchen, hinter jedem eröffnet sich ein neuer, immer wieder grandioser Blick. Zur Krönung besteigen wir die beiden Aussichtsgipfel. Der kurzer Aufstieg über scharfe Felsspitzen wird mit einem Rundblick in Postkartenqualität belohnt. Man könnte Wochen hier verbringen, doch die Zeit drängt. Schliesslich müssen wir erst einmal in Indonesien einklarieren. Also machen wir uns bei günstigem Wind und guter Strömung auf, weiter Richtung Süden.





01



02



04



03



05

- 01 Ein Spektakel zum Geniessen: Clownfische verstecken sich in einer Anemone.
- 02 Ein Traum für Taucherinnen: Unzählige Fischarten tummeln sich vor den Molukken. Hier ein Leopard- Drückerfisch.
- 03 Weiche und harte Korallen in allen Farben und Formen.
- 04 Die Dorfbewölkerung verabschiedet die Crew der She San.
- 05 Sonnenaufgang in den Mangroven.

Unter Wasser

An der Südwestecke von Waigeo wollen wir nochmals tauchen. Mit vier Leinen spannen wir unsere She San zwischen den Mangroven fest. In diesem Spinnennetz steht sie sicherer denn je. Nur ein paar Meter von unserem Platz entfernt ist der Kanal von Yangello, ein beliebter Tauch- und Schnorchelspot im Archipel. Von morgens bis abends kommen die Tauchboote der Region. Das stärkt unser Vertrauen, denn an anderen Orten in Raja Ampat wird vor allem in der Nähe von Mangroven vor Krokodilen gewarnt und von Attacken auf Wassersportler berichtet. Gut, dass wir uns trauen. Die Unterwasserwelt hier hat es in sich: Zwischen riesigen Fächerkorallen und verschiedensten Farben und Formen von Weichkorallen tummeln sich die grössten Drücker- und Doktorfische, die wir jemals gesehen haben. Dann überrascht uns ein Bumphead Papageiefisch, begleitet von seinem Nachwuchs. Wir werden von einem Wasserwirbel erfasst, der uns nach unten zieht. Gut, dass der Pass nicht tief ist und wir

unser Dinghi im Schlepptau haben. Am Boden des Passes auf 18 Metern liegt ein Weissspitzenriffhai. Danach geht es aufwärts, der Wirbel bringt uns langsam in einem Halbkreis dorthin zurück, wo wir vorher schon waren. Eine Gruppe an Barrakudas taucht immer wieder an der gleichen Stelle im Pass auf, dort scheint das Jagen besonders ergiebig zu sein. Wir machen das Spiel dreimal mit, dann ist die Luft zu Ende und es ist Zeit für den Sicherheitsstopp.

Auch hier in Raja Ampat sind die Menschen trotz der vergleichsweise vielen Touristen überaus freundlich. Wir plaudern mit den Arbeitern, die eine Hotelanlage bauen. «Wenn die Gäste kommen, werden wir hier dann noch anker dürfen?» fragen wir die Arbeiter neugierig und auch etwas besorgt. «Na, dann könnt ihr doch an unserem neuen Steg festmachen», versichern sie uns. Wir hoffen, dass der künftige Hotelmanager auch so yachtfreundlich ist und die uns nachfolgenden Segler mit ihrem Verhalten nur positiv auffallen werden. 🌿



Revierinfos

- Beste Reisezeit:** Ganzjährig, jedoch November bis April bessere Unterwassersicht, daher mehr Tourismus.
- Winde:** Südost-/Südwestmonsun von Juni bis November. Nordwest-/Nordostmonsun von Dezember bis April.
- Navigation:** Elektronische Seekarten sind ungenau. Navigation mit Google Earth funktioniert gut, da das Wasser mehrheitlich klar ist. Navigation auf Sicht wegen häufiger FADs (Fish Attraction Devices) notwendig.
- Revierführer:** Cruising Guide to Indonesia (Andy Scott).
- Internet:** Telkomsel nur in der Nähe grösserer Inseln zu empfangen.